

Grottkauer Zeitung.

Nr. 93.

15. Jahrgang.

1895.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 20. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Reform der Arbeiter-Versicherung.

Es ist sehr dankenswert, daß der „Reichsanzeiger“ jetzt einen authentischen Bericht über die Verhandlungen bringt, die im Reichsversicherungsamt über die Reform der sozialen Versicherungsgesetze stattgefunden haben. Entgegen der früher irrtümlich verbreiteten Annahme war den Konferenzmitgliedern ein umfassender, aber unverbindlicher Entwurf für die gedachten Abänderungen zugegangen, der im Reichsamt des Innern aufgestellt worden war, nachdem sich das Reichsversicherungsamt zuvor mit Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter beraten hatte.

Wir folgen hier nun in gedrängter Weise den Angaben des amtlichen Blattes: Die Konferenz war sich im wesentlichen über folgende Erleichterungen und Vereinfachungen einig: die Beseitigung des Begriffs eines dem Kalenderjahre nicht entsprechenden Beitragsjahres und damit die Abrundung der Wartezeit; die Zulassung von Marken für größere Zeiträume; die Beseitigung der Zusatzmarke bei freiwilliger Versicherung; die Aufhebung des Grundfuges, das Beitragsmarken bei jeder Lohnzahlung verwenden werden müssen; Erleichterungen bei der Entrichtung von Beiträgen insbesondere für unkländige Arbeiter; thunlichste Beseitigung aller besonderen Bescheinigungen über geleistete Arbeitszeit; Anlegung von Sammelkarten bei den Versicherungs-Anstalten, um die langjährige Aufbewahrung der Einzelfakten für den Versicherten entbehrlich zu machen; Vereinfachung der Bestimmungen für die Uebergangszeit; Verschleimung des Verfahrens bei Bewilligung von Renten durch Fortfall der obligatorischen Anhörung von Vertrauensmännern und des obligatorischen Gutachtens der unteren Verwaltungsbehörde; weitere Ausgestaltung der vorbestehenden Krankenpflege; der Fortfall des besonderen Reservefonds bei den Versicherungsanstalten und in teilweisem Zusammenhange hiermit eine Herabsetzung der Beiträge; die Vereinfachung und anderweite Gestaltung des Verteilungsverfahrens unter thunlichster Ausgleichung der aus den örtlichen Verhältnissen bei den verschiedenen Versicherungsanstalten sich ergebenden, nicht in der Absicht des Gesetzes liegenden und erst in der Praxis hervorgetretenen Ungleichheiten; die Erweiterung der Aufsichtsbefugnisse des Reichs-Verwaltungsamts u. a. Das jetzige Verfahren bei Aufbringung der Beiträge, das „Markensystem“, würde nach diesem Entwurf bestehen bleiben.

Der „Reichsanzeiger“ geht dann auf die Vorschläge v. Bödtker und Freund näher ein. Auch ohne Abstimmung, die in der Konferenz grumbfänglich abgeschlossen blieb, ließ sich erkennen, daß die Mehrheit der Teilnehmer, wenigstens sie die Beseitigung des Markensystems dringend wünschte, die bisherigen Vorschläge als bedenkenswerte Verbesserungen noch nicht anerkennen konnte und zunächst eine weitere eingehende Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit für erforderlich erachtete. Bei den bisherigen Vorschlägen werde, wie man hervorhob, nicht genügend beachtet, daß die Marken nicht als Quittungen über die Beitragsentrichtung, die allerdings auch in anderer Form möglich seien, sondern auch als Nachweis über die versicherungspflichtige Beschäftigung dienen. Dieser Nachweis müsse, wenn man die Marken fortlassen lasse, auch nach den Bödtkerschen Vorschlägen anderweit, in der Regel durch Bescheinigungen, erbracht werden; dies aber würde, wie die Erfahrung während der nun überwundenen Uebergangszeit genugsam ergeben habe, zu erheblichen Unzuträglichkeiten und Weiterungen führen.

Die Freundschen Vorschläge, welche die Durchführung der Krankenversicherung unter Aufhebung der örtlichen Krankenkassen den Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten übertragen und besondere Arbeiterversicherungsämter als gemeinsame lokale Hilfsbehörden für alle Zweige der Arbeiterversicherung schaffen wollen, begegneten dem Einwand, daß sie zu sehr auf großstädtische Verhältnisse zugeschnitten seien, den Verhältnissen im Lande aber nicht genügend Rechnung trügen.

Zum Schluß wird im „Reichsanzeiger“ hervorgehoben, daß die vorliegenden Reformvorschläge noch nicht als genügend ausgereift zu betrachten seien, sondern eine eingehendere Durcharbeitung und Erwägung erfordern, was in der Konferenz auch mehrfach betont wurde. Die zuständigen Behörden, so schreibt die „Fr. Bl.“, werden sich unter diesen Umständen die Frage vorzulegen haben, ob es sich empfiehlt, die Revisionsarbeit so lange auszusetzen, bis sich ein einwandfreier Weg für eine Zusammenlegung verschiedener Versicherungszweige oder für andere grundlegende Abänderungen der Arbeiterversicherungsgesetzgebung gefunden haben wird, oder ob nicht vorbehaltslos späterer weitgehender Maßnahmen zunächst mit einer Revision der Einzelgesetze unter Aufrechterhaltung ihrer grundlegenden Bestimmungen, wie sie bei der Krankenversicherung durch die Novelle von 1892 mit Erfolg begonnen wurde, fortzuführen sein wird.

Rundschau.

Berlin, den 18. November 1895.

— Der Jagdaufenthalt des Kaisers in Leksingen dauerte nur zwei Tage. Der Großfürst Wladimir war Jagdgast des Kaisers.

— Der Großfürst Wladimir soll, nach Meldungen aus Petersburg, dem deutschen Kaiser ein sehr herzlich gehaltenes Handschreiben des Zaren überbracht haben.

— Für die Entschädigung unschuldig Verurteilter hat Bayern im Jahre 1892 2100 Mk. und im Jahre 1893 nur 365 Mk. verausgabt, dagegen als Vergütung für Auslagen freigesprochener Angeklundigter im Jahre 1892 die Summe von 5970 Mk. und 1893 sogar von 7191 Mk. Die Regierung verlangt vom Landtag für die nächste Finanzperiode für ersteren Zweck 2500 Mk. und für letzteren 5000 Mk.

— Das Auerbenrecht für häuerliche Besitzungen ist Gegenstand der Beratung in der Sitzung der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch gewesen, welcher der Kaiser betwohnte. Nachdem schon früher beschlossen worden war, das Auerbenrecht nicht im Bürgerlichen Gesetzbuch selbst zu regeln, wurde jetzt ein weitgehender Vorbehalt zu Gunsten der Landesgesetzgebung in das Einführungsgezet aufgenommen. Die bereits bestehenden Landesgesetze über das Auerbenrecht bleiben aufrechterhalten, und für künftige Landesgesetze wird freier Spielraum gelassen; nur die Schranke ist der Landesgesetzgebung gezogen, daß sie dem Eigentümer des Auerbenguts nicht das Recht soll nehmen dürfen, von Todes wegen über das Gut zu verfügen.

— Zur Durchsetzung ihrer den Vorschriften des Reichs-Simpfgesetzes entsprechenden Anordnungen sind, nach dem Endurteil des Obergerverwaltungsgerichts die Ortspolizeibehörden befugt, in Anwendung der landesgesetzlichen Zwangsmittel, d. i. derjenigen des § 132 des Landes-Verwaltungsgezetes, zur zwangsweisen Durchführung — wie Ernachener, so auch von Kindern — zu schreiten.

— Der Militäretat wird sich nach der „Post“ in den Gesamtforderungen ungefähr auf derselben Höhe halten, wie im laufenden Etatsjahre.

— Im Finanzverhältnis von Reich und Einzelstaaten hat, wie von den „N. N.“ berichtet wird, die sog. Spannung, das heißt das Plus der Matrifularbeiträge gegenüber den Ueberweisungen, nach Ausweis der Rechnungen für 1894/95 aufhört. So z. B. erhält Bayern vom Reich infolge der höheren Erträge der Zölle und Stempelsteuern einen Ueberfluß von 451967 Mk. über die Matrifularbeiträge hinaus.

— Ueber die zweijährige Dienstzeit äußerte sich im Finanzausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer der Kriegeminister Frhr. v. Mch dahin, daß die Erfahrungen darüber noch nicht abgeschlossen seien. Soweit es sich jetzt überblicken läßt, sind ungünstige Erfahrungen nicht gemacht. Für die Ausbildung des Mannes genügen die zwei Jahre; ob die Ausbildung nachhaltig genug ist, müsse sich erst zeigen. Jedenfalls besteht keine Absicht, die zweijährige Dienstzeit zu ändern.

— In Dresden fand eine von etwa 1000 Personen besuchte Hauptversammlung des Bundes der Landwirte statt, in welcher der erste Bundesvorsitzende v. Mch und der Abg. Dr. Dieblich Sahn sprachen. Die Versammlung begrüßte die Redner stürmisch und nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die in Dresden versammelten über 1000 Landleute halten nach wie vor an allen Forderungen des Bundes der Landwirte fest, vor allem an der Durchführung des Antrages Rant, an einer Währungs- und einer grünländischen Vörfureform. Diese Maßnahmen allein können der deutschen Landwirtschaft nachhaltig helfen, deren Erhaltung eine nationale Notwendigkeit ist.“

— Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, soll künftige eine beträchtlich größere Zahl von Assistenz- und Unterärzten des Beurlaubtenstandes zu Uebungen einbezogen werden, und zwar jährlich 200 Assistenzärzte 1. Klasse auf 28 Tage und 500 Unterärzte auf 42 Tage.

— Wie ein parlamentarischer Berichterstatter mitteilt, hat die Preussische Staatsregierung die Errichtung kommunaler Arbeitsnachweiskstellen ins Auge gefaßt. Es wird hierbei ermogen werden, ob die Einführung eines gesetzlich Zwanges der Arbeitgeber zur Angabe offener Arbeitsstellen in Frage kommen kann.

— Im bayrischen Landtag wurde der Antrag Lutz über Besteuerung der Bazare, Warenhäuser und dergleichen in Beratung genommen. Lutz verlangt ausdrücklich eine ansteigende Steuer bis zu solcher Höhe, daß die großen Zentralgeschäfte und ihre Filialen den Betrieb einstellen müßten. Die Abgeordneten des Zentrums stellten sich namens ihrer Partei den Ausführungen Lutz' sympathisch zur Seite, während liberale Redner und der Finanzminister das Vorhandensein von Uebelständen zugaben, aber die viel zu weit gehenden Mittel dagegen zurückwiesen. Zu einer Abstimmung kam es nicht; die weitere Diskussion wurde vertagt.

— Die von dem Gouverneur v. Wismann angekündigte militärische Aktion gegen den Häuptling Wachemba und den Rebellenführer Omari im Hinterlande von Kilwa, welche die deutschen Stationen fortgesetzt beunruhigt haben, ist durch einen glücklichen Erfolg eingeleitet worden. Laut einem Telegramm aus Dar-es-Salaam ist der berüchtigte Räuber Hassan bin Omari am 13. d. gefangen genommen worden. Die Operationen gegen Wachemba werden dadurch wesentlich erleichtert werden.

Frankreich. Das Ministerium Bourgeois scheint sich durch populäre Maßregeln den Boden unter den Füßen sichern zu wollen. So sind die von verschiedenen Gemeinderäten gefassten Beschlüsse, den Ausständigen in Carmaux gewisse Summen zur Unterstützung zu überweisen, von Bourgeois gutgeheißen worden.

— In Paris machte eine geheimnisvoll auftretende, in allen dortigen Blättern ziemlich gleichmäßig laute Note Aufsehen, die besagte, der Südbahnenhandel trete in eine neue Phase, ein Teil der Pariser Polizeikommissare habe Befehl erhalten, eine Reihe von Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Nach einigen Abendblättern, die sich bitter über die Zugelocktheit der Untergebenen des Polizeipräsidenten beklagen, kennt man schon die Namen von fünf Banthäusern, wo Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, weil man vermutete, es könnten dort Alken zu einem neuen Prozesse liegen. Fünf andere Namen stehen noch aus. Verhaftungen sollen keine vorgekommen sein.

England. Meldungen aus Glasgow lassen die baldige Beendigung des Schiffbauersstreiks am Clyde und in Belfast erhoffen, da die Arbeitgeber und die Arbeiter des Streiks müde zu sein scheinen.

Italien. Die „Agenzia Stefani“ erklärt, das in London umlaufende Gerücht, die italienische Regierung wolle in England oder anderswo Kriegsschiffe erwerben, entbehre jeder Begründung.

Belgien. Mit der Entschädigung von 150 000 Frank, welche die Regierung des Congothaates wegen der Hinrichtung Stokes' an die englische Regierung zahlte, ist die Angelegenheit noch keineswegs abgeschlossen. Die Ansprüche der Erben Stokes' auf Entschädigung bleiben bestehen. Vor allem aber müssen die Ansprüche Deutschlands noch beglichen werden. Durch das Vorgehen des Kapitäns Voltaire sind deutsche Schutzbefohlene auf dem Gebiet von Deutsch-Niasira zu Schaden gekommen.

Schweden-Norwegen. In dem in Stockholm abgehaltenen Ministerrat wurden die Mitglieder der gemeinschaftlichen schwedisch-norwegischen Kommission ernannt, die über eine friedliche Lösung der Unionsfrage beraten soll. Von den sieben norwegischen Mitgliedern gehören drei der Rechten, drei der Linken und eines der Partei der Moderaten an.

Spanien. Auf Cuba sollen die entscheidenden Bewegungen unter der persönlichen Führung des Marschalls Campos begonnen haben, der sich mit 20 000 Mann dem Einfall der Russländer in die Provinzen Havana und Matanzas entgegenstellen will. In den letzten Gefechten sind verschiedene Offiziere der Russländer gefangen worden, die vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Wie man ferner meldet, ist Magimo Gomez auf dem Vormarsch nach dem Norden, nach der Gegend der Zuckerplantagen von Santa la Grande begriffen. Unter den Russländern soll Unzufriedenheit ausgebrochen sein wegen des herrischen Auftretens Macos, der unbeschränkter Führer der Separatisten sein will. Die Armee sammelt sich in der Provinz Santa Clara.

Russland. Der erkrankte Großfürst-Thronfolger bleibt einweilen noch Thronfolger. Die junge Zarin ist von einer Tochter entbunden worden.

— Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht eine Zuschrift aus Petersburg, die betont, daß die russische Regierung keine Neigung habe, sich in die inneren Wirren der Türkei einzumischen, vielmehr den lebhaften Wunsch bekunde, jedes Vorgehen zu vermeiden, das geeignet wäre, die ganze orientalische Frage auf die Tagesordnung zu bringen. Das Petersburger Kabinett sei von den wohlwollendsten Absichten dem Sultan und der Pforte gegenüber befeelt und wünsche aufrichtig eine baldige Beendigung der Unruhen in Kleinasien.

— Es gewinnt den Anschein, als ob auch die großen Unterschlagungen am Bau der sibirischen Eisenbahn, von denen unlängst berichtet wurde, vertuscht werden sollen, wie es ja hier so häufig geschieht. Der Hauptschuldige, Wirkliche Staatsrat Ababurov (Ingenieur), Chef der Verwaltung des sibirischen Eisenbahnbaues, ist jetzt offiziell seiner Stellung enthoben, aber zum Mitgliede des Ingenieurcorps ernannt worden, d. h. er ist wohl kaltgestellt, bleibt aber sonst in allen Ehren! Ob dieses Verfahren auch in betreff der diebstahligen Beamten an Ort und Stelle eingeschlagen werden wird, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen.

— Es verlautet mit Bestimmtheit, daß im Finanzministerium der Plan erörtert werde, gewisse, besonders

die ackerbaureisende Bevölkerung drückende Steuern aufzuheben und überhaupt eine gleichmäßigere Verteilung der Steuerlast vorzunehmen. Demnächst soll zur Beratung dieses Gegenstandes eine Spezialkommission eingesetzt werden.

Balkanstaaten. Die Nachrichten aus Konstantinopel häufen sich, aber sie sind nicht gut. Der Sultan mag ja den besten Willen haben, Reformen einzuführen, aber die Befehle machen es nicht: Die Ausführung fehlt eben. Die Mobilisierung eines Teiles der Truppen erweist sich als eine unzulängliche Maßregel; denn in Kleinasien gibt es nur wenige gangbare Straßen. Die Aufregung ist im Wachsen und man weiß nicht, ob die Türken oder die Armenier den größeren Teil der Schuld tragen. Die Großmächte ziehen ihre Flotten zusammen und die Boten schäfter wirken in friedlichem Sinne auf die Pforte ein. Wie wird's enden?

— In türkischen Regierungskreisen ist man übel auf England und Lord Salisbury zu sprechen. Der Sultan ist gereizt darüber, daß die Drohungen und Vorwürfe des englischen Premiers sich direkt gegen seine Person richten, und daß Salisbury in seiner Rede kein tadelndes Wort an die Armenier gerichtet hat.

Amerika. In dem Streite zwischen England und Chile, der wegen der Entschädigungsansprüche britischer Staatsangehöriger seit dem letzten chilenisch-peruanischen Kriege schwebt, ist ein Schiedsrichterspruch angenommen worden. Wie jetzt gemeldet wird, wurde der ehemalige Gouverneur des Congothaates, Camille Janssen, zum Schiedsrichter ernannt. Er ist nach Santiago abgereist und gleichzeitig auch von Frankreich und Schweden-Norwegen in den mit Chile schwebenden Streitfragen als Schiedsrichter anerkannt worden.

— Unter dem Präsidenten Porfirio Diaz hat Mexiko materielle Entwicklung unleugbare Fortschritte gemacht. Die Regierung hat jetzt der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wodurch die bisherigen Abzüge auf die Gehälter der Beamten um 40 Prozent ermäßigt werden. Ein zweiter Gesetzentwurf beantragt eine Verfassungsänderung bezüglich der Vertretung des Präsidenten im Falle der Verhinderung.

Asien. In Indien glaubt man, daß der Mikado von Japan England im nächsten Jahre besuchen wird. Sobald die Königin Viktoria von dem Wunsche des Kaisers hörte, lud sie ihn ein. Der Mikado wird auf seiner eigenen Yacht, begleitet von einem japanischen Geschwader, die Reise nach Europa antreten. Bis jetzt ist noch nie ein Kaiser von Japan ins Ausland gereist.

— Obgleich der Krieg gegen die Mchantis (Goldküste) von England noch nicht erklärt worden ist, verlautet doch, daß er tatsächlich beschlossen sei. Die Befehle zur Einleitung der Expedition sind bereits erlassen.

lokales und Provinzielles.

Großtaun, den 19. November 1895.

□ Vergangenen Sonnabend fand im Saale des Gasthofes „zu den drei Kronen“ eine gut besuchte Viertelstunde des Männer-Gesangs-Vereins „Eintracht“ statt. Das gesungene Programm des Abends war wieder ein recht reichhaltiges, und bot in 6 Männerchören und 12 Einzelvorträgen Ernstes und Heiteres in bunter Abwechselung. Sämtliche Darbietungen wurden vortrefflich zu Gehör gebracht und trugen der Sängerschaft und ihrem Leiter, Herrn Jacobi, ehrende und reiche Beifallsbezeugungen ein. Allseitig sprach sich große Befriedigung über das Gebotene aus, und auch die Sänger fanden in der freundlichen Aufnahme wohlthuende Anerkennung, welche ein Ansporn zu erneutem Bestreben ist. Recht angenehm hat es auch berührt, daß die Gesangsbeiträge wenige Minuten nach 8 Uhr ihren Anfang nehmen konnten, und das Programm trotz seiner Fülle kurz nach 10 Uhr erledigt war. Hinterher fand ein Tanztänzen statt, welches wie immer in der Eintracht eine lebhafteste Beteiligung hervorrief, und die Versammelten noch lange über Mitternacht hinaus in trauter Harmonie beifammen hielt. Recht originell war die von Herrn Nebentanten Mollins angeführte Polonaise, an welcher sich 53 Paare beteiligten. Das ganze Arrangement machte von Anfang bis zu Ende den Eindruck des besten Wohlgefallens.

§§ (Schöffensitzung vom 15. November cr.) Der Buchbindergehilfe K. von hier, 31. in Untersuchungshaft war angeklagt am 5. November d. Js. aus der unverschlossenen Kasten des Buchbindermeisters St. den Betrag von 5 Mark entwendet zu haben. Dieser Diebstahl wurde noch rechtzeitig entdeckt und ein Teil des Geldes dem Gesellen abgenommen. Angeklagter legte ein offenes Geständnis ab, es wurden ihm mildernde Umstände bemessen. Das Gericht erkannte auf 5 Tage Gefängnis. — Der Dienstknecht W. aus Tharnaun, jetzt zu G. Großtaun, betrat die Anklagebank. Am 2. August d. Js. hatte er

auf der Tharnauner Feldmark durch unzüchtige Handlung Vergegnis erregt. Das Gericht verurteilte den Beschuldigten zu einem Monat Gefängnis. — Wegen Beleidigung wurde der Arbeiter S. aus M. Großtaun unter Anklage gestellt. Derselbe hatte den Häusler John S. Lump und Künster geschimpft und geschlagen. Der Angeklagte leistete Abbitte und verspflichtete sich, die entstandenen Kosten zu tragen, worauf der Beleidigte seinen Antrag zurückzieht. — Der Knecht K. aus M. Großtaun hatte sich am 6. November durch Vorspiegelung falscher Thatfachen einen Vermögensvorteil verschafft. In diesem Tage kam er zur Gattin M. in M. Großtaun ließ sich für 3 Mt. 38 Pf. Zigarren und Getränke und 14 Mt. bares Geld für Rechnung des Holzhandlers N. geben unter dem Vorwande, das diese Beträge von seinem Brotherrn bezahlt werden. Der Gerichtshof verurteilte den Knecht K. zu 6 Wochen Gefängnis, weil Angeklagter schon einmal wegen eines solchen Verbrechens bestraft war.

— (Aufhebung der Bahnsteigsperr.) Die Eisenbahn-Direktion Kattowitz hat die Bahnsteigsperr für Station Schoppin (M. D. U.) aufgehoben. Vom 13. d. Mts. ab werden, wie dem Ratiborer „Anzeiger“ geschrieben wird, die Reisenden bei den Zügen zwischen Georggubbe-Schoppin-Gosnowice und umgekehrt wieder vom Fahrpersonal gelocht und abgenommen.

□ Der Männer-Gesangs-Verein „Eintracht“ gab gestern Abend im Dietrich'schen Saal zu Herzogswalde abermals ein Gesangsconcert zum Besten des Kreisfängerdenkmalfonds, welches wieder recht gut besucht war. Das gesungene Programm des Abends war ein äußerst reichhaltiges und bot in seinen 14 Recen eine Fülle von ernsten und vorzugsweise heiteren Vorträgen. Die Aufnahme war eine überaus beifällige und die vortragenden Sänger wurden mit rauschenden Beifallspenden in des Wortes vollster Bedeutung reichlich überschüttet. Der allseitigen hohen Befriedigung gab Namens der Konzertgäste, Herr Hauptlehrer Bittner, freudigsten Ausdruck mit dem Wunsche „Auf frohes Wiedersehen!“ Die Eintracht darf sich freuen, sich die volle Sympathie der gesamten Wohnerschaft von Herzogswalde erworben und erhalten zu haben, und wird der Verein bemüht sein, die angebotene Freundschaft auch in Zukunft treulich zu pflegen. Nach der Gesangsauflösung fand ein Tanztänzen statt, welches sich gleichfalls einer äußerst starken Beteiligung erfreute und die Teilnehmer noch einige Stunden in Eintracht und Gemüthlichkeit beieinander versammelt hielt. Zweifellos ist der Ausfall des Gesamtarrangements als ein von Anfang bis zu Ende vortrefflich wohlgeplanter zu bezeichnen, welcher der Eintracht zur Ehre gereicht. Wie wir hören, beträgt der Reinertrag obigen Unternehmens 5450 Mark, welche bereits heute an den Vorsitzenden des Denkmalcomitees, den Königl. Landrat, Freiherrn v. Nischthofen abgeliefert worden sind. Nach diesem abermaligen Erfolg darf die Eintracht die Ehre in Anspruch nehmen, von allen hiesigen Vereinen den höchsten Beitrag für das Denkmal-Unternehmen geleistet zu haben, da der Verein Konzertterträge von 80, 65, 54 und 54,50 Mt. in Summa 253,50 Mt. abgeliefert hat, außerdem 10 Loose der Denkmal-Lotterie gespielt, und an dem ersten im Schiffergarten vor Jahren stattgehabten Konzert mit 1/3 an der Einnahme beteiligt ist.

Wienig, 12. November. Ein hiesiger Wurstmacher, schreibt der „N. A.“, hatte von einem Huttergutsbesitzer der Umgebung vier fette Schweine gekauft und dieselben auf dem hiesigen Schlachthofe schlachten lassen. Der Schlachthofhüter fand bei der Untersuchung, daß sämtliche vier Schweine wegen schwacher Tuberkulose minderwertig seien und überdies dieselben an die Freibank. Von demselben Gute wurden vor kurzer Zeit Kinder wegen Tuberkulose vom Verkauf für den menschlichen Genuß ausgeschlossen, es scheint also eine Uebertragung dieser Krankheit auf die Schweine durch die Milch jener Kinder, welche als Futter verabreicht wurde, stattgefunden zu haben. Der Fall dürfte für Landwirte und Viehhändler von Interesse sein.

Sagan, 17. November. Eine traurige Erinnerung ruft das toeben hier bekannt gewordene Ableben des Ausgehingers Hoffmann in Venau hervor, dessen plötzliches Verschwinden vor einer Reihe von Jahren einem hiesigen Fleischermeister Schulz, welcher in guten Verhältnissen lebte, die Existenz kostete. Er war nach Amerika ausgewandert, ohne seinen Angehörigen eine Nachricht davon zu hinterlassen. Er war zuletzt in Sagan im Hause des Fleischer's geblieben worden, und nun bildete sich das unglaubliche Gerücht heraus, Hoffmann sei heimlich beiseite gebracht und in die Wurst gehackt worden! Schulz verlor infolgedessen seine zahlreiche Kundschaft, und sein Geschäft ging schließlich ein; er war gezwungen, seinen Wohnsitz von hier zu verlegen und sich eine neue Existenz zu erringen. Wie grundlos die Gerüchte gewesen waren, die selbst die Polizeibehörde in Bewegung gesetzt, zeigte sich nach einigen Jahren, als der tot Geglaubte wieder in die Heimat zurückkehrte. Es war aber zu spät für Sch., der sein Geld und Gut hier verloren hatte. (L. Z.)

18) Aus dem Feldzuge 1870/71.

Novelle von Alfred Steffens.

(Abdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da, an einem rauhen Spätherbstabend, als Baleska auf vieles Bitten ihrer Mutter mit dieser ins Theater gegangen war, der Vater aber in einem der aneinandergrenzenden Restaurations-Zimmer mit mehreren sehr anständigen Gästen im Gespräch vertieft war, hielt ein Wagen vor der Thür seines Hauses; gleich

darauf erschienen drei neue Gäste in der Restauration, die, in Reih' und Glied, sich an den der Thür zunächst stehenden Tisch setzten.

Nur zwei entlegten sich bald ihrer sehr wertvollen Pelze; der dritte behielt den seinen an, dessen Kragen sein ganzes Gesicht derart beschattete, daß es niemand einer genauen Prüfung unterwerfen konnte.

Der Herr schien übrigens auch sehr krank und von der Reise angegriffen zu sein.

Der nächste Kellner sprang herbei.

„Eine Flasche guten alten Bordeauxwein!“

Der Kellner verschwand nach einer Verbeugung.

Der Wirt hatte seinen Tisch verlassen, nachdem er sich bei den Gästen, die mit an demselben saßen, für einige Minuten entschuldigt, und trat zu den Fremden.

„Recht unangenehmes Wetter!“ begann er die sehr gewöhnliche Anrede.

Die beiden entpelteten Herren lächelten. Was der dritte für eine Miene aufsetzte, konnte man nicht sehen; aber er antwortete dumpf: „Sehr unangenehm für einen Konfektionsgenten; namentlich auf einer Fahrt von Sedan hierher.“

Der Wirt fluchte, ihm schien irgend etwas aufzufallen. „Von Sedan?“ fragte er langgedehnt.

„Wir kommen direkt dorthier. Mein Kousin hat seit dem 1. September in Vilette an seinen Wunden darnieder gelegen, bis wir ihn jetzt abholten,“ antwortete einer der Fremden.

Herr Tefler seufzte tief und sprach dann halblaut, wie zu sich selber: „Ja, Sedan, es wurde auch unser Unglück!“

Diese Worte schienen den Leidenden ungemein zu ergreifen; selbstvergessen ließ er den Kragen seines Pelzes tiefer hinabgleiten und fragte mit unversellter Stimme: „Ist jemand aus Ihrer Familie dort gefallen?“

Tefler war bei den ersten Worten des jungen Mannes heftig zusammengezuckt; jetzt trat er noch dichter zu ihm heran, schaute ihm prüfend ins Gesicht, begann heftig zu zittern und flammelte, totbleich: „Baron von Tattenroth, sind Sie es oder ist es Ihr Weib?“

Der Hauptmann, denn dieser und kein anderer war der Verwundete, der so lange in dem Hause des Obersten von Gautier verpflegt worden, richtete sich auf, warf den Pelz ab und schloß den zum Tode erschreckten Vater seiner Verlobten in die Arme.

Dieser konnte das Glück noch immer nicht fassen, das plötzlich über ihn gekommen war. Er rief sich die Stirn wie ein Schlaftrunkener. „Mein Gott,“ sprach er dann, „ist es denn wirkliche Wahrheit und kein Traum, der mich neckt? Aber nein, Sie sind es ja, ich sehe deutlich ihr bleiches, abgezehrtcs Antlitz und die Narben vor Ihrer Stirn, die gewiß von den französischen Hunden herrühren. Doch nun Hurra! Jetzt werden sich auch die Wangen meiner Baleska wieder röten, es wird alles wieder gut werden! Wie ist mir nur? Ich erlicke vor Glückseligkeit; — entschuldigen Sie, meine Herren, ich kann das nicht länger allein tragen; erst müssen alle Befähigten Rinde erhalten, damit auch sie ihren Kummer vergessen lernen.“

Damit stürzte der alte Mann ohne Kopfbedeckung wie betönnungslos zur Stube und zum Hause hinaus. Verwirrt saßen sich die drei Herren an.

Zudem erschien der Kellner mit dem Wein. „Wo ist der Herr Tefler geblieben?“ fragte ihn Tattenroth.

„Der läßt sich noch entschuldigen,“ entgegnete der Kellner. „Wald werde er mit den Damen zurückkehren, die im Theater sind.“

„Das ist nicht gut!“ bemerkte Tattenroth. „Der Herr Tefler scheint in seiner Freude direkt nach dem Theater zu laufen, um dort seine Damen aufzusuchen und zu benachrichtigen.“

Und wirklich, — der Restaurateur glaubte, daß jede Minute, die seine Tochter fern sei, ein Raub an ihrem Glück sei. — Deshalb lief er zu ihr und seiner Frau.

Untermwegs überlegte er, daß ja auch die Eltern Erichs noch nichts wußten, denn am Nachmittage war der alte Landrat bei ihm gewesen und hatte in tieftrauriger Stimmung gesagt: „Wald werde ich meinem Sohne nachfolgen! Und es ist am besten so, hier finde ich keine Freude mehr.“ — Er mußte an einem Telegraphen-Bureau vorüber. Schnell entschlossen,

trat er hinein und depeßierte an den Landrat: „Lassen Sie eilig Ihre schnellsten Pferde anspannen und kommen Sie mit Ihrer Frau Gemahlin zu mir. Erich ist nicht tot! Kommen Sie, und wenn es mitten in der Nacht ist. Tefler.“

Selbstbewußt eilte er weiter, bis er vor dem Schauspielhause stand. Er kannte die Plätze seiner Damen.

Wald befand er sich in ihrer Nähe.

Sein Gesicht leuchtete verklärt.

„Mein Gott, du hier? Was ist geschehen?“ redete ihn die Gattin an.

„Kommt schnell mit mir!“ flüsterte Tefler. „Lasset die Pössen hier für heute nur im Stich!“

„Aber lieber Mann, ein herrliches Drama geht über die Bühne,“ bemerkte die Gattin halb unwillig.

„Zu Hause wartet euer ein Lustspiel, wie ihr es wahrlich noch nicht erlebt!“ versicherte der Restaurateur in seliger Stimmung. „Baleska, jeder Augenblick, den du veräusst, wird dir leid thun!“

„Aber Papachen, was ist denn passiert?“ fragte die Tochter.

„Du wirst ja sehen! Zuweilen stehen Tote wieder auf. Was würdest du sagen, wenn Erich lebte? Würdest du feinetwegen nicht jedes Drama verwerfen, mein Kind?“

Baleska sank zusammen.

Ohne einen Laut von sich zu geben, schloß sie die Augen, Totenblässe bedeckte ihr Gesicht, sie war ohnmächtig geworden.

Frau Tefler langte ein Nieschläßchen hervor, um mit Hilfe dessen ihre Lebensgeister wieder anzurufen. Doch das war nicht nötig. Sehr bald kam Baleska wieder zu sich.

Sofort verließ nun die Familie das Theatergebäude und stieg in die erste bereitete Droschke.

Baleska befand sich in fieberhafter Erregung. „D sage mir,“ bat sie den Vater, „ist eine Nachricht über Erich gekommen? Weißt du bestimmt, daß er lebt? Erbarme dich meiner und sprich, sonst sterbe ich.“

„Ja, und wenn ich rede, fälltst du in Ohnmacht. Man weiß selber nicht, was man thun soll; am Ende bekomme ich nun auch von dem Herrn Hauptmann scheele Blicke, daß ich so eilig fortgelaufen bin.“

„Von dem Herrn Hauptmann?“ schrie Baleska.

„D Himmel, ist er hier? Sage es mir.“

„Du wirst ja sehen!“

„Mann, rede!“ bat nun auch die Gattin mit erregter Stimme. „Welches Wunder hast du zu verkünden?“

„Nun, daß der Baron nicht tot ist! Aber so viel sage ich euch, er sieht erbärmlich leidend aus und ist kaum wiederzuerkennen; die Franzosen haben ihn ordentlich zerstoßen und zerhossen.“

Was mochte in dem Herzen Baleskas vorgehen? Sie wußte es wohl selber kaum. Aber sie weinte voll Heftigkeit; und dennoch jubelte sie dem Augenblick entgegen, in welchem sie das elterliche Haus betreten konnte.

Frau Tefler sah mit gefalteten Händen da. Sie hielt das ganze Erlebnis noch für einen Traum.

So kamen sie vor ihrer Wohnung an.

„Geht schnell nach oben!“ sagte Tefler zu den Damen. „Ich führe ihn und seine Begleiter sogleich herauf.“

Baleska zögerte.

„Du willst doch nicht etwa in den Restaurationszimmern eine Szene herbeiführen?“ bemerkte der Vater.

Nun begaben sich Mutter und Tochter nach oben. Tefler trat wieder in die Fremdenstube.

Man bestürmte ihn mit Fragen und Vorwürfen.

„Kommen Sie, meine Herren,“ rief Tefler, ohne auf die Worte Tattenroths und seiner Begleiter zu achten; „ich führe Sie zu meinen Damen!“

Ohne langes Säumen folgten ihm die drei Kousins. Inzwischen war oben das Besuchszimmer erleuchtet.

Tefler geleitete die Herren hinein.

Baleska flog dem Baron entgegen.

Als sie ihn nun dicht vor sich sah, da sank sie in seine Arme, ein Ausruf entglitt ihren Lippen, dessen Klang den sämtlichen Aufsehenden durch die Seele drang, sie schloß die Augen, aber dennoch rannen heiße Thränen durch die sie bedeckenden Lider.

„Wie schön, wie engelsgut!“ flüsterte der eine der Kousins dem andern zu.

„Jetzt begreife ich die unendliche Liebe des Erich,“ bemerkte dieser. „Wer könnte wohl einem solchen Wesen widerstehen?“

Man trat in das Nebenzimmer und ließ die Verlobten allein.

Lange, lange hielten sie sich umfassen, als könnten sie nicht wieder voneinander lassen, als werde ihnen die kleinste Trennung gefährlich.

„Mein Erich, du mein alles!“ flüsterte endlich Baleska leise, indem sie ihr Köpfchen an seine Brust barg. „Wirst du mir jetzt auch nicht sterben? Ach, du siehst so bleich aus.“

„Ich war sehr arg verwundet durch Räuber, die sich ein Gewerbe daraus machen, Leichen auszuplündern; aber Liebe und Sehnsucht haben mich erhalten; wenn der Tod sich meinem Herzen nähern wollte, dann kämpfte ich mit furchtbarer Gewalt gegen ihn an, denn ich konnte ja nicht sterben und dich hier zurücklassen,“ erwiderte der Hauptmann.

Baleska antwortete nur durch einen beseligten Blick und fragte dann schüchtern: „Bleibst du jetzt immer bei mir?“ Seufzend setzte sie hinzu: „Wenn du wieder fortgingest, stürbe ich.“

Erich schaute in das bleiche, abgehärmte Gesicht der Geliebten: es stand darin deutlich zu lesen, was sie gelitten. „Armer, teurer Engel!“ flüsterte er. „Doch du hast mich ja bereits als tot betrauert.“

„O Erich, aussprechen kann ich es nicht, wie grauig mir gebuhet. Aber du wirst es uns allen ansehen, was mit uns vorgegangen ist, auch deine Eltern sind tief gebeugt.“

„Die Guten! Warum bist du indessen nicht mehr bei ihnen?“

Baleska erröte.

„Sprich, mein Engel!“ bat der Offizier dringender.

„Meine Mutter war krank; und — — —“

„Und? D sage mir alles.“

„Der Rittmeister von Hallach war täglich da. Er hatte uns die Nachricht von deinem Tode gebracht und versicherte, dich als Leiche, schrecklich entstellt gesehen zu haben; meinte auch, du seiest im Schlafe überfallen und geraubt worden; er habe aber weder dich von deinem einsamen Lagerplatz fortgeschaffen, noch deinem Begräbnis beizuhelfen können, da er gleich, nachdem er von dem Weiler, an welchem du gelegen, ins Lager gekommen, nach Weh gefandt sei. — Und nun zuletzt wollte er mir gar Erlass für deinen Verlust bieten, deine Mama wurde seine Fürsprecherin; ich fand den Gedanken unerträglich, einem andern Manne meine Hand reichen zu sehen; und da auch meine Mutter kränkelte, kehrte ich ins Elternhaus zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

—* Die Strandung eines ganzen mächtigen französischen Geschwaders bei glatter See und in bestbekannten heimischen Gewässern, erregt peinliches Aufsehen, besonders da der „Courbet“ und „Formidable“ zwar flott gemacht sind, der „Admiral Daudin“ dagegen noch feststet und gefährdet scheint, und selbst im günstigsten Falle alle drei Panzer gedockt werden müssen und demnachst unverwundbar sind. Die Schuld wird ziemlich allgemein dem Geschwader-Befehlshaber, Viceadmiral Gervais, angelastet, der bisher für eine Art Volksheiligen galt. Man erinnert daran, daß er schon vor sechs Monaten unter ähnlichen Verhältnissen sein Flaggschiff „Admiral Duperré“ auflaufen ließ, das dann monatelang im Dock liegen mußte. In derselben Bai der Pyrenäischen Insel, wo sich der Unfall ereignete, ging vor wenigen Jahren das Batterieschiff „Atre-gante“ mit Mann und Maus unter.

—* (Der Herr Gekreite.) Aus Stallwöhen in Ostpr. wird berichtet: Vor einigen Tagen trat eine Landfrau der Umgegend an einen hiesigen Soldaten, der auf Posten war, mit der Frage heran, ob er auch ihren bei derselben Truppe befindlichen Sohn kenne, der bereits die Gefreitenwürde trage. Als er dies bejahete, rief das Mütterchen, jedenfalls im Gefühle, daß ihr Erstgeborener schon die erste Klippe zum Generalfeldmarschall erstiegen habe: „Ja, ja, mein Sohn Gustav ist ein tüchtiger Kerl; obgleich er Gekreiter ist, läßt er sich doch von jedermann sprechen, als ob er nur ein Gemeiner sei; denn Stolz kennt er überhaupt nicht.“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Weinhandlg. Z.	empfehl. deutschen und französischen „Cognac“
in hervorragender Qualität. Garantie für reines Weinprodukt von 2 Bk. an.	

Danksagung.

Allen, welche zu unserem 25-jährigen Ehejubiläum uns mit Gratulationen und Geschenken erfreuten, den herzlichsten Dank.

Grottkau, im November 1895.
Rudolph und Louise Heisig
geb. Hoedt.

Spritzenprobe.

Die kontrolirten Mannschaften der hiesigen allgemeinen Pflichtfeuerwehr werden gemäß des Ortsstatuts und der Polizeiverordnung vom 9. August 1891 hierdurch angewiesen, zu einer Spritzenprobe

Donnerstag den 28. d. Mts.,
Nachmittags 7 1/2 Uhr,

sich auf hiesigem Spritzenhofe pünktlich einzufinden und ihre Kontrollmarken mitzubringen. Ungerechtfertigtes Ausbleiben hat Geldstrafe bis zu 9 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zur Folge.

Grottkau. Polizei-Verwaltung.

Gefunden wurde ein Lederportemonnaie mit Inhalt. Abzuholen gegen Erstattung der Inventionsgebühren bei Eduard Feige, Buchbindermeister.

Der Allein-Verkauf

meiner vorzüglichen Fabrikate in Original-Eiterflaschen ist bald zu vergeben.

Paul Glatzel, Breslau.
Getreide-Korn-Brennerei.

Büdlinge,
Kieler Sprouten,
Speck-Male,
geräucherte Lachsheringe,
Bornholmer Bratheringe,
Malbricken,
Delicateßheringe,
Bismarckheringe,
Heringe marin.,
ff. Astrachaner Caviar,
(f. Frühjahrs-Geware),
f. Ural-Caviar,
Buaimer Gewürzgurken
empfiehlt billigst

Carl Laqua's
Delicatessenhandlung.

Prima frischen grünen
Tafelspeck
empfiehlt billigst **Carl Vogt.**

Billig.
Meh und Hasen,
zerlegt, täglich frisch,
empfiehlt **Kalinke.**

Alle Sorten Schankutenfilien
werden billig verkauft. Wo? zu erf. bei Getreidehändler Aloys Winkler in Grottkau.

Schneidermädchen
sucht Frau Nemptnerstr. Juneck.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme an dem schweren Schicksalsschlage, welchen wir durch den unerwarteten Tod unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der

Frau Rechnungsrath Langner

geb. Hiller
erlitten haben, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.
Grottkau, im November 1895.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Vorstand und Aufsichtsrath des hiesigen Vorschufsvereins (E. G. m. u. H.) hat am 12. dieses Monats den Beschluß gefaßt; die bisherigen und künftigen Spareinlagen vom 1. Januar 1896 ab nur mit 3 1/2 % statt wie bisher mit 3 1/2 % zu verzinzen, was den betreffenden Spareinlegern hierdurch bekannt gemacht wird.
Grottkau, den 15. November 1895.

Der Vorstand.

Gommer. Kolbe. Kornke.

Auer'sches Gasglühlicht,
anerkannt das Beste und Billigste.
Preis pro Apparat fertig montirt
nur 5 Mk. 50 Pfg.

Alleiniger Vertreter:

Max Keiper.

Glühkörper werden nur auf
Auer'sche Apparate abgegeben.

Rath. Meistervers. Verein.
Sonntag den 24. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr:
Sitzung.
Der Vorstand.

Die Wohnung,
welche Herr Tischlermeister Nickel inne hatte, ist zu vermieten und 1. Dezember zu beziehen.
C. Komrofsky.

Wie in früheren Jahren so erscheint auch in diesem Jahre im Verlage des Unterzeichneten ein

Weihnachts-Anzeiger

für Grottkau und Umgegend in 3000 Exemplaren

1. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird dreimal der „Grottkauer Zeitung“ beigelegt: Sonnabend den 7. Dezember, Sonnabend den 14. Dezember und Sonnabend den 21. Dezember.
2. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird zweimal dem „Grottkauer Kreisblatt“ beigelegt: Freitag den 6. Dezember und Freitag den 13. Dezember.
3. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird an alle Geistlichen, Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Beamten, Lehrer, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w. direct franco unter Kreuzband versandt.

Dadurch, daß der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ direct franco versandt wird, zeichnet er sich vorthellhaft vor ähnlichen Anzeigern aus, welche nur Zeitungs-Beilagen mit dem Titel Weihnachts-Anzeiger sind.

Bei Aufgabe von Anzeigen bitte anzugeben, ob dieselben 1-, 2-, 3- oder 4-spaltig, mit oder ohne Rand gesetzt werden sollen und ersuche ich ergebenst, Inseraten-Aufträge bis spätestens Dienstag den 3. Dezember einreichen zu wollen.

Beilagen von Empfehlungen, Catalogen etc. werden der Gesamt-Auflage des „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ für eine Gebühr von 10 Mark beigelegt. — Gleiches werden auf Wunsch besorgt und billigst berechnet.

Die Insertions-Gebühren betragen 20 Pfg. für die einspaltige Corpusszeile oder deren Raum für die ganze Auflage.
Um zahlreiche Aufträge bittend, zeichnet

Sochachtend

Ernst Neugebauer.

Berliner

Rothe-Kreuz-Lotterie.

16,870 Gewinne, darunter 100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk. etc.
Ziehung vom 9. bis 14. Dezember.

Hierzu empfehle Loose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pf. Zusendung und Gewinnliste frei.

Selmar Goldschmidt
Braunschweig.

Für nur 12 Mk. monatlich! gründl. Einzel- u. Kurs-Unterr. in einf. u. dopp. kaufm. u. landw. Buchf., Corresp., Schönschreib., Stenogr., Schreibmasch., franz., engl. (All. aus. M. 12,50, einz. Fächer 3-5 M. mit!) für Stellung w. getriggt! Einz. tagl. Dama separat, Kursdauer 1-3 Mte., u. auswärts brieflich.
BACH's Handelschule, Breslau, Nicolaitstr. 61.

KAISER's

Brust-Caramellen

Selbst sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh u. Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pack. à 25 Pfg. erhältlich bei Carl Laqua in Grottkau und Frz. Neumann in Wäsendorf.

Ein Pferdestall ist zu vermieten bei **Weiss, Breslauerstraße.**

Hautfranke.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. **G. Fiedus, Cölln.**
Gegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko. **Ed. Badberg, Dortmund.**

Gebetbücher,

vom einfachsten bis elegantesten empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.